



Verband Katholischer Pfadi

KOMPASS

Pfadzeitschrift für *Leiterinnen, Leiter und Präses*

www.kompass.vkp.ch

Kunterbunt

Nr. 2 / 2019

Kunterbunte Steine

Bunt gegen Schwarz-Weiss-Denken

PTA Kunterbunt Unterwalden im Interview

Kompliziert in der Gewinnung, unglaublich teuer und trotzdem so begehrt. Purpur. Die Farbe der Kaiser und Könige, der Kardinäle und römischen Senatoren.

Sagenumwobenes Purpur

Von Martina Meyer / Flugs

Der Legende nach wurde Purpur aus purem Zufall entdeckt. Einst soll der Hund des phönizischen Gottes Melkart an einem Strand eine Stachelschnecke zerbissen haben und davon hätte sich die Schnauze rötlich gefärbt. Als Melkart die Farbe mit einem Tuch abwischen wollte, nahm der Stoff eine herrlich leuchtende purpurne Färbung an. Der Farbstoff liess sich nicht wieder abwaschen, worauf sich

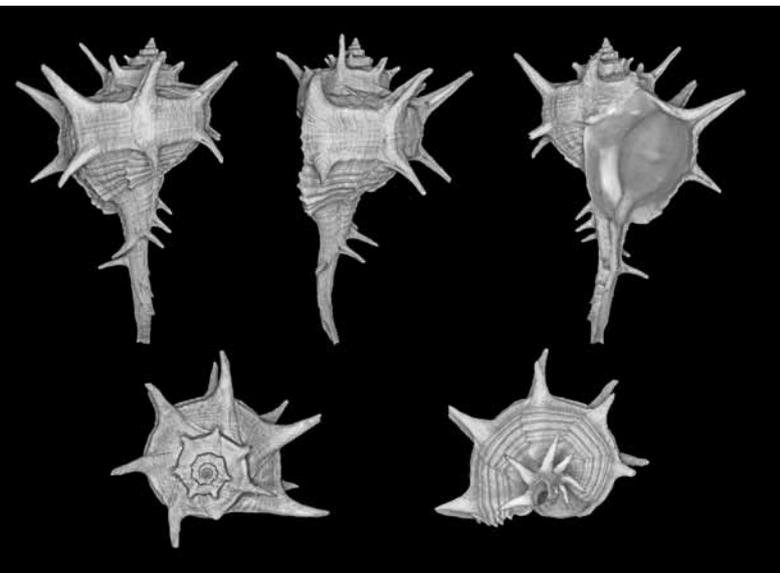


Tatsächlich denkt man heute beim Begriff Purpur fälschlicherweise an eine leuchtend rote Farbe. Purpur ist jedoch ein Farbstoff, der Textilien je nach Färbeprozess grünlich, in unterschiedliche Rottöne, scharlachrot, bläulich, violett, bis hin zu fast schwarzem Violett einfärbt. Er ist der teuerste Farbstoff überhaupt und hat eine grosse Symbolkraft. Von Kaisern über Könige, Kardinäle bis zu den römischen Senatoren, sie alle demonstrierten ihren Rang und ihre Macht mit purpurn gefärbten Gewändern.

Von Tyros nach Rom

Die Geschichte der Gewinnung von Purpur reicht bis in die Antike zurück. Die Entdeckung über die Wirkung der Farbe wird den Phöniziern zugeschrieben, welche im 1. Jahrtausend vor Christus die Länder, die ans östliche Mittelmeer angrenzen, besiedelten. In der antiken Stadt Tyros, im heutigen Libanon, wurde Purpur um etwa 1500 vor Christus in grossen Mengen gewonnen, von wo es sich nach Ägypten, Griechenland und Rom verbreitete.

Gewonnen wird Purpur aus der Purpurschnecke. Damit sind vorwiegend die beiden im Mittelmeer lebenden, früher als Murex bezeichneten Arten Herkuleskeule und Stumpfe Stachelschnecke sowie die Nordische Purpurschnecke des Nordatlantiks gemeint. Sie alle gehören zu der Gattung der Stachelschnecken. Die Schnecke verfügt über eine Drüse, die einen weissgelblichen Schleim abgibt, um ihre Beute, zum Beispiel andere Schnecken oder Muscheln, zu lähmen. Genau dieser Schleim der Hypobranchialdrüse ist der Grundstoff für die Herstellung purpurnen Textilien. Die Gewinnung dieses Rohstoffes ist jedoch nicht eben einfach. Denn aus einer Schnecke kann nur ein winzig kleiner Tropfen dieses Schleims gewonnen werden, was das Herstellungsverfahren von Purpur früher sehr kompliziert machte. Um ein Gramm des Farbstoffes zu gewinnen, werden rund 8'000 Schnecken benötigt, rund 10'000 Schnecken –



Die Herkuleskeule oder auch Purpurschnecke genannt, ist eine Schnecke aus der Familie der Stachelschnecken, die im Mittelmeer und im Indopazifik verbreitet ist.

Melkarts Geliebte, die Nymphe Tyros, ein Kleid wünschte, das damit eingefärbt worden war.

also zwischen 1 und 1.5 Gramm Purpur – wurden benötigt, um 1 kg Wolle einzufärben. So verwundert es einen auch nicht, dass beachtliche Überreste von Purpurschnecken in früheren Erdschichten, beispielsweise auf dem heutigen Kreta, entdeckt worden sind.

Um an das Sekret zu kommen, wurden die Drüsen aus dem Schneckenkörper entfernt und zerquetscht. Danach wurden sie drei Tage lang in Salz eingelegt. Je nach Quelle wurde die Masse anschliessend gereinigt und durch Kochen im Urin auf einen Sechzehntel der ursprünglichen Menge eingedickt oder gekocht und der zu färbende Stoff in die noch farblose Flüssigkeit eingetaucht und zum Trocknen an die Sonne gelegt. Durch die Lichteinwirkung bildete sich darauf die Farbe. Durch das Einlegen in Salz, das Kochen im Urin und nicht zuletzt durch die Enzymreaktion auf dem Gewebe entstand ein fürchterlicher Gestank, der die antike Stadt Tyros einhüllte, wenn die Färber am Werk waren. Ihre Färberbecken lagen deshalb auch ausserhalb der Stadt in der Nähe der Küste, so dass die Winde den Gestank aufs Meer hinauswehten.

Das bekannte leuchtende Violett war nur der ranghohen Gesellschaft vorbehalten. Senatoren trugen einen purpurnen Streifen an ihrer Kleidung. Des Kaisers Toga war ganz in Purpur eingefärbt und auch in der Spätantike hatte nur der byzantinische Kaiser das Vorrecht auf einen bestimmten Purperton in seiner Kleidung. Dieses Privileg ging später auf den Papst und seine Legate über. Ebenso war Purpur Symbol für den deutschen Kaiser und ab 1468 war sie die offizielle Farbe katholischer Kardinäle.

Ein stolzer Preis

In der heutigen Zeit kommt der originale Farbstoff aus der Purpurschnecke kaum noch zum Einsatz. Meistens wird er zum Färben von Textilien jüdischer Gewänder verwendet oder aber bei der Restauration von historischen Stoffen, die ursprünglich mit Purpur gefärbt waren. Auch heute noch ist Purpur der teuerste Farbstoff. Bei Pigmente-Herstellern beispielsweise kostet ein Gramm etwa 2000 Euro, was einem Kilopreis von zwei Millionen Euro entspricht. Im Jahr 1908 konnte der deutsche Chemiker Paul Friedländer Purpur auf seine Bestandteile analysieren, die künstliche Herstellung jedoch war dermassen kompliziert, dass sogar heute noch der künstlich hergestellte Farbstoff praktisch genauso viel kostet wie der natürliche. ♦



Editorial

Liebe KOMPASS-Leserin
Lieber KOMPASS-Leser

Nach den milderen Wintertagen zeigen sich schon früh die ersten Primeln in zartem Gelb oder Lila. Gefolgt von Schneeglöckchen in Weiss, Osterglocken in fröhlichem Gelb, Hyazinthen und Tulpen in allen Farben. Bald schon blüht es kunterbunt. Auf der Wiese, im Garten, am Waldrand. Auch das Tierreich bietet das ganze Farbspektrum. Amphibien, Vögel, Fische, Insekten, Reptilien in knallgelb, giftgrün, leuchtendem Pink, schillerndem Blau, der Phantasie sind kaum Grenzen gesetzt. So ist auch die Phantasie im Pfadialltag grenzenlos und bunt. Kunterbunt ist das Thema dieser KOMPASS-Ausgabe.

Genauso farbenfroh wie in Flora und Fauna geht es in der Gesteinswelt zu und her. Jupiter widmet sich in diesem Heft farbigem Gestein und zeigt die Unterschiede auf zwischen Bergkristall, Hämatit und Co. Fresh, erklärt was Farben sind, wie das menschliche Auge Farben wahrnehmen kann und welche Farben von unserem Auge nicht registriert werden können. Im Praktipp erfahrt ihr von Achaiah, mit welchen natürlichen Färbemitteln Ostereier gefärbt werden können und wenn ihr wissen möchtet, wieso es zu Ostern überhaupt farbige Eier gibt, liefert das Huhn Helma eine nicht ganz ernst gemeinte Erklärung. Die Pfadi mag es bunt. Das zeigt sich in den Hemden, den Foulars und den Pfadis weltweit, die unabhängig von ihrer Herkunft, die gleichen Werte vertreten. Dem gegenüber steht die Welt der Schwarz-Weiss-Denkenden. Barny meldet sich kritisch dazu und wünscht jedem Schwarz-Weiss-Denker – im übertragenen Sinn - einen Farbkleckser im Denkmuster. Interview stellt sich die Pfadiabteilung PTA Kunterbunt Stans vor, die Kinder mit einer körperlichen und/oder geistigen Behinderung immer auf's neue begeistert.

Die Welt ist kunterbunt. Und so auch die neue KOMPASS-Ausgabe. Ich wünsche viel Spass beim Lesen.

Martina Meyer / Flugs

Die lebende Natur ist voller Farben, gerade im Frühling, wenn die Pflanzen wieder blühen. Doch auch die nicht-lebende Natur hat ihre Farben. Aus dieser Vielfalt zeigen wir in diesem Bericht ein paar Beispiele.

Kunterbunte Steine

von David Joller / Jupiter

Ein Blick in den Juwelierladen, auf ein Flussbett, auf einen Kiesweg oder in die Bildersuche des Internets verrät: Die Welt, beziehungsweise was uns von der Suchmaschine gezeigt wird, ist voll von farbigen Gesteinen und Mineralien. Es sind Steine mit einer Transparenz wie klares Wasser, einem stechenden Grün, tiefem Blau oder knalligem Rot, solche die ihre schillernde Oberfläche je nach Licht ändern. Aber auch gewöhnliche graue Steine, in Hellgrau, Dunkelgrau, gesprenkelt, durchzogen mit Weiss, treffen wir haufenweise an.

Warum gibt es diese farbigen Steine? Was bringt es der Natur, wenn sie verschiedene Elemente in diese harte Materie einbaut? Bei Tieren weiss man, dass Farben eine Signalwirkung haben. Beispielsweise, indem sie andere Tiere davon abhält sich allzu sehr zu nähern. Die Farbmuster von Tieren dienen zur Tarnung, damit der Fressfeind meint, es handle sich um eine



Aber bei Steinen als tote Materie fallen diese Möglichkeiten weg. Wozu also die Farben? Der Schreiber hat zu dieser Frage keine wissenschaftlichen Gründe gesucht. Dafür hat er sich auf die Suche gemacht und eine reichhaltige Fülle von farbigen und weniger farbigen Steinen entdeckt.

Grau in verschiedenen Tönen

Am Flussufer trifft man vor allem auf graue Steine in verschiedensten Grössen, Mustern und Farbtönen, hell gelbliche Steine, weisse Steine. Steine aus den Bergen, Gestein nach Definition. Ich bin kein Geologe, aber aus der Schule kenne ich noch das Sprichwort: Feldspat, Quarz und Glimmer, die drei vergess' ich nimmer: Granit und Gneis bestehen aus diesen drei Mineralien. In den Alpen kommen diese Gesteine häufig vor und darum auch an Flüssen hierzulande. Aber auch Kalkstein, Nagelfluh, Basalt und Molassemergel trifft man häufig an. Und ab und zu mal ein Findling, der überhaupt nicht zu den vorherrschenden Gesteinen passt. Jeder dieser Steine hat eine millionenjährige Geschichte hinter sich und müsste gewürdigt werden. Da dieser Artikel sich von farbigem Gestein handelt, liegt der Fokus aber auf andersfarbigen Steinen.

Farblose Bergkristalle

Bergkristalle haben eine fast mythische Ausstrahlung. Entstanden sind sie mit der Faltung der Alpen von rund 18 Millionen Jahren. Damit ein Kristall entstehen kann, müssen Temperatur, Druck und chemische Zusammensetzung über die Zeit der Auskristallisierung stimmen. Ein Bergkristall besteht aus reinem Siliziumdioxid (SiO₂) und ist farblos. Enthält der Kristall Flüssigkeiten, wird er zu einem Milchquarz. Der wohl bedeutendste Bergkristall ist der Schatz vom Planggenstock. Diese 300 kg schwere Kristallgruppe wurde im Jahr 2005 von zwei Strahlern auf der Göschenalp entdeckt und ist heute im Naturhistorischen Museum Bern zu bestaunen. Quarz kann auch künstlich hergestellt werden und wird heute zum Bei-



Steine am Vierwaldstättersee.

Baumrinde, ein Blatt oder einen Stein. Bei Pflanzen haben Farben ebenfalls eine wichtige Bedeutung. So dient das Grün der Absorption von sichtbarem Licht und ermöglicht somit die Photosynthese und die Produktion von Sauerstoff. Farbpigmente schützen weiter vor Bakterien, Pilzen oder UV-Strahlung. Die Blütenfarbe signalisiert den Bestäubern: Hier gibt es etwas zu holen.

spiel in Quarzuhren eingesetzt. Amethyst, Rosenquarz, Topas und so weiter sind alles Quarze mit Einschlüssen von anderen Elementen.

Roter Hämatit

Das Mineral kommt in der Erdkruste häufig vor und wird seit der Eisenzeit um 1400 vor Christus für die Gewinnung von Eisen verwendet. Auch seit dieser Zeit fertigten Höhlenmaler ihre Kunstwerke mit Farbe aus diesem Gestein. Die rote Farbe des Hämatits entsteht durch die Modifikation des Eisen(III)oxids (Fe₂O₃). Reiner Hämatit ist blauschwarz glänzend, deshalb hat er auch den Namen Eisenglanz. Die rote Farbe



Der Schatz vom Planggenstock.

entsteht durch die Verwitterung. Das chemisch hergestellte Fe₂O₃ wurde und wird auch als Trägermaterial für Tonbänder eingesetzt.

Blauer Lapislazuli

Dieses wunderschön blau glänzende Mineral ist, wie die anderen erwähnten Mineralien, ein metamorphes Gestein. Es gehört zu den Silikaten und kommt nur sehr selten vor, so in Afghanistan oder Russland. Es ist ein begehrter Schmuckstein. Noch heute dient dieses Gestein zur Gewinnung des wertvollen Pigments Fra Angelico Blau, das zum Restaurieren alter Kunstwerke benötigt wird.

Hellgrüner Malachit

Malachit ist ein hellgrünes Mineral. Es ähnelt dem Grünspan auf den Kupferdächern oder der Patina, dem Anstrich, damit neue Möbel alt werden. Malachit kommt häufig vor und ist ein Resultat von Oxidationsprozessen mit Kupfer. Bereits in der Antike war es ein beliebtes Material für Kunstobjekte und Schmuck. Es wurde auch seit jeher als Farbe zum Schminken der Augenlider verwendet.

Schillernde Steine

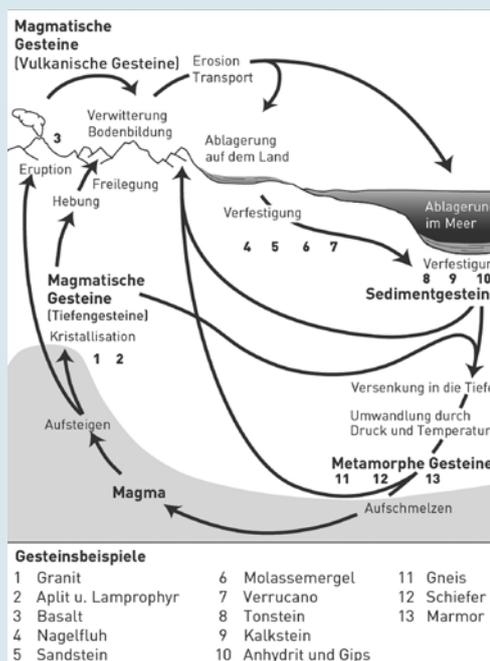
Manche Mineralien erscheinen je nach Licht in anderen und wechselnden Farben, von farblos, weiss, gelb über rot zu grün. Dieser Effekt beruht auf Interferenz. Beim Feldspat, einem Bestandteil von Granit und Gneis, kommt dieser Effekt auch zum Zug. Feldspate sind eine ganze Gruppe von Mineralien, die sehr häufig vorkommen in der Erdkruste. Besonders harte Mineralien dieser Gruppe werden zu Schmuckstücken geschliffen.

Brauner Bernstein

Zum Abschluss noch ein spezieller Stein: Der Bernstein. Dieser ist kein Stein, sondern eine organische Verbindung, ein Harz. Der älteste bekannte Bernstein ist rund 310 Millionen Jahre alt. Bernstein wird seit der Antike als Schmuck verwendet. Diese Auflistung von farbigen Steinen sind ausgewählte Beispiele. Es gibt noch unzählige weitere farbige Steine. ♦

Entstehung von Gestein

Gestein entsteht innerhalb der obersten 30 bis 60 Kilometer der Erdkruste. Es befindet sich in einem ständigen Kreislauf. Durch die Faltung entstehen Gebirge. Diese werden abgetragen und aus dem abgelagerten Schutt entstehen Sedimentgesteine. Sedimente werden in grosse Tiefen verschoben und dort mit Temperatur und Druck und zu metamorphen Gesteinen umgewandelt. Oder sie werden anschliessend zu Magma und somit beim Erstarren zu magmatischem Gestein. Das Gestein kommt an die Oberfläche und der Kreislauf beginnt von neuem.





Malen nach Zahlen bezeichnet das Ausfüllen eines vorgegebenen Bildes mit Farben. Das Bild wird durch viele farblose Flächen gebildet. So zu lesen auf Wikipedia.

Malen nach Zahlen

Von Michael Weber / Pelé

Ja, tatsächlich, es gibt zu «Malen nach Zahlen» einen Eintrag auf Wikipedia. Dort ist weiter zu lesen: Die Aufgabe für den künstlerischen Laien besteht im Ausmalen dieser Flächen. Welche Farbe verwendet werden soll, wird durch eine Zahl innerhalb einer jeden Fläche angegeben.

Also los: 1 = rot, 2 = blau, 3 = gelb, 4 = schwarz, 5 = dunkelgrün, 6 = hellgrün, 7 = braun, 8 = beige



Wie funktioniert das menschliche Auge

Das Auge

Von Alexandra Burnell / Fresh

Purpurrot, Blutrot, Rubinrot, Feuerrot, Kupferrot, Karmesinrot, Weinrot, Scharlachrot – Rot ist nicht einfach gleich Rot für das menschliche Auge. Wir sind in der Lage feinste Abstufungen von Rottönen zu erkennen. Dasselbe gilt auch für alle anderen Farben. Insgesamt kann der Mensch rund sieben Millionen Farbwerte unterscheiden.

Und so wird in der Physik die Farbwahrnehmung erklärt: Farbe ist Licht. Das menschliche Auge reagiert auf elektromagnetische Strahlung im Wellenlängenbereich von 380 bis 780 Nanometer. Das ist der Spektralbereich, der als «sichtbares Licht» bezeichnet wird. Einfacher gesagt: Der Mensch sieht Farben oder eben Licht ab Blauviolett über Blau, Grün, Gelb, Orange bis zu Rot. Ultraviolett und Infrarot sind hingegen für unsere Augen unsichtbar.

Auf der Netzhaut des Auges befinden sich 100 Millionen lichtempfindliche Sinneszellen, aufgeteilt in Stäbchen und Zapfen. Die Stäbchen reagieren auf Hell-Dunkel-Kontraste. Dank ihnen können wir in der Nacht sehen. Für die Farbwahrnehmung sind hingegen die Zapfen verantwortlich. Das menschliche Auge besitzt drei verschiedene Sorten von Zapfen: rotempfindliche, grünempfindliche und blauempfindliche Zapfen. Zusammen mit einigen anderen Primaten ist der Mensch eines der wenigen Säugetiere, das über drei Zapfentypen verfügt. Die meisten Säuger erkennen grüne und blaue Farbtöne. Farben im Rotbereich sehen sie hingegen nicht, sie nehmen sie als verschiedene Grautöne wahr. ◆



Von wem stammen eigentlich die bunten Ostereier? Ganz einfach: Helma steckt dahinter.

Helma das Huhn

Von Thomas Boutellier / Barny

Helma ist ein ganz spezielles Huhn. Sie kann keine weissen Eier legen. Richtig, keine weissen. Aber Helma geht doch zur Schule und da muss man, damit man eine Klasse weiterkommt, ein weisses Ei legen. Egal was Helma so macht, es kommt einfach kein weisses Ei zum Vorschein. Weisse Gedanken, weisse Tücher egal was. Und so sitzt Helma plötzlich auf einem grossen Haufen bunter Eier. Und da die Lehrerin diese nicht sehen darf, verkleidet Helma sich als Hase und versteckt überall auf dem Hof die Eier. Wirklich überall. Und wie alle Schulkinder auf dieser Welt, ist auch Helma das Huhn nicht um eine Lösung verlegen, wenn es darum geht die Aufgabe zu bestehen und schwupps ist das Ei angemalt. Wenn es nur nicht regnen würde ...

Via QR Code könnt ihr den Clip der Geschichte sehen, wie er für die Sendung mit der Maus aufgenommen wurde. Aber das Bilderbuch ist noch viel besser und kann hunderte Male erzählt werden. ◆



Die Natur ist voller Farben – erstaunlich eigentlich, dass wir unsere Ostereier meistens nur mit Zwiebelschalen färben. Nun ist Experimentieren angesagt!

Die Natur färbt ab

Von Norina Brun / Achaiah



Es liegt in der Natur der Naturfarben, dass sie sehr umweltfreundlich sind und beispielsweise keinen Plastikmüll generieren. Doch welche Knollen, Blumen und Pflanzen aus der Natur eignen sich besonders gut zum Färben? Es sind eben nicht nur die Zwiebeln, aus fast allen Pflanzen lassen sich Farben herstellen.

Kräftiges Rot

Wer schon einmal Randen geschnitten hat, weiss es: Randen haben eine extrem intensive Farbe und färben stark ab. Wieso das Gemüse also nicht zum Färben verwenden? Es eignet sich sowohl der Kochsud als auch der Saft der Randen. In diesen Randensaft kann man beispielsweise ein saugkräftiges Papier stellen, das die Farbe wie ein Docht aufnimmt und übers ganze Papier verteilt. Randen eignen sich aber auch sehr gut zum Drucken. Dafür arbeitet man am besten mit einer rohen Rande und schnitzt ein Symbol oder Muster in das Gemüse. Anschliessend kann die Vorlage für mehrere Druckvorgänge verwendet werden. Rote Rüebli eignen sich zum Drucken übrigens auch hervorragend.



Zum Eierfärben eignen sich verschiedene Naturmaterialien.

Lebendiges Grün

Ähnlich wie mit den Randen verhält es sich auch mit frischem Spinat oder Bärlauch. Geschmacksempfindliche Na-

sen setzen lieber auf Spinat, der ziemlich neutral riecht. Die Farbe ist im Handumdrehen hergestellt: Die frischen Spinatblätter waschen (sonst verändert sich die Farbe allenfalls) und in einem Mörser zerstampfen. Dann etwas Wasser hinzugeben und die Masse durch ein Sieb filtern. Mithilfe von Zusätzen wie Zitrone, Essig oder grobes Salz kann eine Farbveränderung erzeugt werden. Ausprobieren ist angesagt. Anschliessend kann die Farbe direkt verwendet werden – entweder mit den Fingern oder einem alten Pinsel.

Rauchiges Schwarz

Es tönt nicht sehr angenehm, aber auch Erde oder Kompost kann zu einem Färbstoff verarbeitet werden. Die verschiedenen Erdböden ergeben unterschiedliche Braunfarbtöne. Rotbraun bis schwarz: Dafür werden die Materialien fein zerrieben und mit Wasser verdünnt. Zum Festhalten der Farbpartikel in der Farbflüssigkeit eignet sich ebenfalls sehr gut Kleister – das funktioniert übrigens auch bei den Pflanzenfarben.

Sattes Gelb

Blüten wie Sonnenblumen oder Löwenzahn sind prädestiniert für ein leuchtendes Gelb. Sie können wie die anderen Pflanzen als Farbe verwendet werden. Wie so oft eignen sich frische Blüten besser als getrocknete. Sie ergeben eine intensivere Farbe. Etwas schneller gehts mit Kurkuma – und intensiver wird die Farbe wahrscheinlich auch. Kurkuma ist eine Wurzel, die insbesondere in der indischen Küche häufig Verwendung findet. Oftmals wird sie auch gelber Ingwer genannt. Das Kurkumapulver findet man mittlerweile in jedem Grossverteiler. Für die Herstellung der Farbe muss einfach das Pulver mit Wasser gemischt werden. Für eine dickere Farbe kann ebenfalls Kleister beigefügt werden. Und fertig ist ein leuchtendes Gelb. ◆

Farben werden gezielt in der Raumgestaltung eingesetzt, um so unsere Wahrnehmung und unsere Stimmung zu beeinflussen.

Die Wirkung von Farben

Von Martina Meyer / Flugs



Man stelle sich folgende Szenerie vor: Es ist frühmorgens und der Wecker klingelt. Der Schlaf war ausreichend und man fühlt sich ausgeruht und fit. Draussen regnet es in Strömen und der Himmel ist grau verhängt. Oder: Draussen geht gerade die Sonne auf, die Wiesen leuchten grün, der Himmel ist blau. Es ist unschwer vorherzusagen, bei welchem dieser beiden Anblicke man sich am liebsten wieder unter der Bettdecke verkriechen würde und welcher Anblick verschlafene Lebensgeister im Nu zu wecken vermag. Keine Frage: Farben können im Auge des Betrachters direkten Einfluss auf die Stimmungslage haben.

In Kunst, Design und Architektur, Mode und Werbung werden Farben eingesetzt, um beim Betrachter bestimmte Emotionen zu wecken. So wirkt Gelb beispielsweise belebend, stimmungsfördernd und steht für Vernunft und Logik während Blau eher als kühl, erfrischend und entspannend wahrgenommen wird. Blau besänftigt und wirkt friedlich. Grün empfindet man als beruhigend, ausgleichend und harmonisch und steht für Hoffnung und Sicherheit. Orange kann aufheiternd und kräftigend wirken und symbolisiert Leichtigkeit, Aufgeschlossenheit und Offenheit.

In der Innenarchitektur spielt man mit Farben, um beispielsweise Räume wärmer oder grösser wirken zu lassen. Mit Gelb gelingt es, Räume einladend zu erwärmen und den Optimismus zu fördern. Violett hat etwas Schweres und verleiht einer Atmosphäre eine gewisse Extravaganz und Luxus. Violett kann die Kreativität fördern und Sinn und Geist anregen, während Braun, auch eher eine «schwere»

Farbe, Geborgenheit, Schutz und Stabilität ausstrahlt.

Die Farbpalette und ihre Wirkung könnte man hier um ein Vielfaches erweitern, leider fehlt jedoch dazu der Platz. Auf der Internetseite www.karrer-works.ch findet sich eine kompakte Dokumentation über Farben und deren Wirkung, auch als Download.

Spezialfall Rot

Je nach Kultur, Tradition und Herkunft des Betrachters werden Farben mit ganz unterschiedlichen Emotionen in Verbindung gebracht. Rot ist so ein Spezialfall.

Rot sticht ins Auge, fällt auf, wirkt belebend, stimulierend und steht für die Liebe, Stärke oder Mut. Rot kann aber auch aggressiv wirken. Speziell in der deutschen Sprache wird Rot oft mit etwas Negativem behaftet. Fehler, Verbote, Zorn sowie Redewendungen wie «Ich sehe rot», «Die Firma schreibt rote Zahlen», «Das rote Tuch», «Sie steht auf der roten Liste» und so weiter stehen der romantischen Farbe der Liebe krass gegenüber. In China allerdings steht Rot für Glück, Freude und Wohlstand. Rot schützt vor bösen Einflüssen und ist die Farbe des Blutes, was die Fortsetzung des Lebens symbolisiert.

Bei der Raumgestaltung sind, wie bei vielem, die beiden Grundsätze wichtig: «Weniger ist mehr» und «Die Menge macht das Gift». Also, lieber in einzelnen Räumen bei einem Grundton bleiben, je nach Bedürfnis, wie der Raum wirken soll, und nicht übertreiben! Kunterbunte Wände, Vorhänge, Bettwäsche, Bilder, Teppich, Möbel und Dekorationsartikel in allen Farben wirken ablenkend und verwirrend. Gezielt eingesetzt vermögen Farben einem Raum eine ganz besondere Atmosphäre zu geben. ◆

Mit Farben gegen die politischen Ränder der Schweiz und weltweit. Die Welt ist mehr als nur Rechts und Links, sie ist mehr als Schwarz und Weiss, die Welt ist bunt. Und bunt sind auch wir Pfadi und unsere Haltungen.

Bunt gegen Schwarz-Weiss-Denken

Von Thomas Boutellier / Barny

Besorgniserregend

In den Statistiken des Bundes der letzten Jahre sticht etwas heraus: Antisemitismus, Rassismus und andere Taten, welche den extremen Positionen der Gesellschaft zuzuordnen sind, haben Aufwind. Antisemitismus ist dabei teils so verbreitet wie seit des Zweiten Weltkriegs nicht mehr. Die Tendenz ist deutlich. Die Gesellschaft in Europa und Amerika, aber auch auf anderen Kontinenten, driftet wieder einmal ins Extreme. Jetzt kann man sagen: Diese Bewegungen gibt es immer wieder und wir wissen, wann wir was wie stoppen müssen. Aber ich habe Peach Weber im Ohr, der ganz ohne Witz gesagt hat, der nächste Hitler habe kein Schnäuzchen. Was ich als «Wir werden ihn erst erkennen, wenn es schon zu spät ist.» interpretiere.

Erfreulich

Erfreulicherweise gibt es gegen solche Trends auch immer Gegentrends. Gegen Rechts gehen die Linken auf die Strasse, für den Klimaschutz die Schüler etc. Eines ist allen gleich, wenn sie einen Protest gegen ein Extrem anführen: Sie machen die Welt farbig. Mit Ballonen, Farben, Fahnen, denn nur eine farbigere Welt ist eine Wohlfühlwelt.

Schwarz / Weiss

Als ich das erste Mal das Buch 1984 von George Orwell gelesen habe, habe ich mir die Welt darin nur schwarz und weiss vorgestellt. Grau nur dann, wenn es etwas fröhlicher war, aber Farben kamen in dieser Welt nicht vor. So muss es den meisten Menschen gehen. Denn wenn etwas Angst macht, wird es oft schwarz / weiss dargestellt. Es verliert alles, was es attraktiv machen würde. Jetzt könnte man sagen, Schwarz und Weiss



sähe auch attraktiv aus, aber ein Leben ausschliesslich ohne Farben, das wollen dann wohl nur die wenigsten. In Schwarz / Weiss zu denken hingegen, ist nicht nur ein Verlust an Kreativität. Es ist auch, der Leser, die Leserin entschuldige das Wort, einfältig. Es sind einfache Schlagworte, die so geprägt sind, dass sie ein scheinbar eindeutiges Bild generieren. «Die Schweiz den Schweizern!» ist für mich so ein Beispiel. Wenn ich diesen Satz höre, dann lässt er für mich nur eine Interpretation zu: Es gibt Schweizer und andere und diese Anderen sind nicht willkommen. Es schliesst alle aus, nicht nur die geflüchteten Menschen. Auch die Touristen und guten Steuerzahler, welche solche Kampagnen unwissentlich manchmal mitfinanzieren.



Klimastreik im Januar dieses Jahres in Berlin. Schülerinnen und Schüler stehen friedlich für ihre Zukunft ein.

Die Konsequenzen daraus wären ein noch grösserer Fachkräftemangel, eine Tourismusindustrie, die zusammenbricht, und im Niedriglohn-Segment wäre niemand mehr bereit, unsere Büros zu putzen. Dass das nicht geht, wissen diejenigen, die uns zu diesem Schwarz-Weiss-Denken anstiften, sehr wohl, trotzdem ist mit diesem Populismus Stimmen zu machen. Und Stimmen versprechen politische Macht.

«Unsere Schweiz» würde ich dem Schweizer, der Schweizerin, den Schweizern entgegenhalten und sagen, eigentlich bedeute es das gleiche, nur noch viel mehr. Es ist eine Einladung. Eine Einladung unsere Schweiz zu genießen, einen Teil zu unser allen Leben beizutragen. Eine Einladung schliesst übrigens das Ausschliessen von Nichtgewollten nicht aus. Man kann Einladungen widerrufen, jemanden ausladen. Aber mit einer Einladung lässt sich die Schweiz genauso gestalten.



Japanische Pfadis am Jamboree in Japan 2015.

Pfadi bunt

Darum versuchen viele Menschen dem Populismus mit Farbe und Kreativität zu begegnen. So auch wir als Pfadi. Unabhängig von unserer politischen Meinung gestalten wir die Welt bunt. Nehmen die Menschen so wie sie sind, nicht so wie sie in den Zeitungen gemacht werden. Sind kreativ. Ganz nach dem Motto, das der Pfadigründer BiPi uns zum Schluss mitgegeben hat: «Versucht die Welt ein bisschen besser zurückzulassen, als ihr sie vorgefunden habt.»

Darum wollen wir:

Offen und ehrlich sein
 Freude suchen und weitergeben
 Sorge tragen zur Natur und allem Leben
 Schwierigkeiten mit Zuversicht begegnen
 Miteinander teilen
 Unsere Hilfe anbieten
 Uns entscheiden und Verantwortung tragen
 Andere verstehen und achten
 Und gerade der letzte Punkt macht es einem Pfadi, welches das Pfadiversprechen abgelegt hat und dieses Versprechen auch im Alltag lebt, einfach, bunt zu leben. Oder anders gesagt, schwarz / weisser Populismus ist uns zutiefst fremd.

Wie zeigen

Und wie sollen wir diese bunte Welt zeigen, wie gestalten? Zuerst einmal darin, dass wir sie als Leitungsperson den Kindern

und Jugendlichen weitergeben, ihnen zeigen wie das geht. Zeigen, dass Frieden und friedliches Zusammenleben der Völker nicht nur im Jamboree möglich ist, sondern hier und jetzt.

Sobald wir volljährig sind, können wir es auch darin zeigen, dass wir wählen und abstimmen gehen. Nicht die Parteien an sich. Wir suchen die Personen, welche unsere Werte vertreten und wählen sie. Wir stimmen so ab, wie wir als Pfadi die Welt gerne verändern würden. Nächstes Mal diesen Herbst.

Wir, mit dem blauen, braunen, roten und grünen Pfadihemd, mit den verschiedensten Foulards und den vielen Hintergründen, wir, die ein Weltverband mit 41 Millionen aktiven Mitglieder sind, sind nicht nur cool, wir sind auch bunt. Wir sind das Gegenteil von Schwarz / Weiss, wir sind das Gegenteil von Populismus. Gott sei Dank! ◆

Der Pfadialltag der PTA Kunterbunt unterscheidet sich gar nicht so stark von dem einer anderen Pfadiabteilung. Was für Herausforderungen trotzdem auf das Leiterteam wartet, erfahrt ihr im Interview.

Die PTA Kunterbunt stellt sich vor

Von Martina Meyer / Flugs

Die PTA (Pfadi Trotz Allem) Kunterbunt des Kantonalverbandes Unterwalden besteht seit 1988 und begeistert Kinder mit einer körperlichen und/oder geistigen Behinderung in Nid- und Obwalden. Für das Interview stand *Rebecca Wesner / Borga Red* und Antwort.



▲ **KOMPASS:** Borga, wie viele Mitglieder zählt eure Pfadiabteilung?

• **Borga:** Wir haben etwa 20 Mitglieder zwischen 8 und 18 Jahren.

▲ **KOMPASS:** Warum sind das nur Kinder und keine Erwachsene?

• **Borga:** Weil sich die Teilnehmenden ab 18 Jahren einer Roverrotte anschliessen und dann in den Rotten altersgerechte Anlässe veranstalten, wie z. B. Konzertbesuche, Grillieren, Sommerlagerbesuch und vieles mehr. Diese Anlässe motivieren die Teilnehmenden umso mehr.

▲ **KOMPASS:** Gibt es gesamtschweizerisch noch andere Pfadiabteilungen für Kinder mit einer Behinderung? Wenn ja, gibt es überregionale Treffen?

• **Borga:** In jedem Kantonalverband gibt es mindestens eine PTA. In der Schweiz gibt es zwei gesamtschweizerische Anlässe für Leitende. Der «PTA Input» ist ein eintägiges Treffen und dient dem Austausch unter den PTA-Abteilungen. Dann gibt es noch den PTA Einführungskurs, also ein zweitägiger Kurs, wo die angehenden Leitenden lernen, wie man mit den Kindern und deren spezifischen Bedürfnissen umgeht. Da wird ein besonderes Augenmerk darauf gerichtet, was genau man beim Planen von Aktivitäten anders machen

sollte. Ganz allgemeine zeitliche Planung der Aktivitäten, Laufdistanz oder Marschzeit beispielsweise, oder auch was für Anforderungen an eine Badi gestellt werden müssen.

▲ **KOMPASS:** Was für Aktivitäten organisiert ihr?

• **Borga:** Wir führen einmal im Monat eine Aktivität durch. Spielen im Wald, den Hang herunterschlitzen, in die Badi gehen, Schnitzeljagd im Dorf und vieles mehr liegt an der «Tagesordnung». Uns findet man nur sehr selten im Inneren des Pfadiheimes.

▲ **KOMPASS:** Worin unterscheidet sich der Pfadialltag der PTA im Vergleich zu einer anderen Pfadiabteilungen?

• **Borga:** Pfadi ist Pfadi! Wir unterscheiden uns nur in kleinen Punkten im Vergleich zu einer anderen Pfadiabteilung. Bei der Betreuung achten wir darauf, dass eine Eins-zu-eins-Betreuung möglich ist. Also, dass jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer eine eigene Ansprechperson hat. Natürlich ist dies nicht immer möglich. Vor allem bei Aktivitäten am Samstagnachmittag ist es schwierig. Im Lager ist das weniger ein Problem, da viele zusätzliche Leiterinnen und Leiter mit ins Lager kommen, welche sonst nicht in der PTA tätig sind. In der PTA ist mehr Geduld gefragt. Unsere Pfadi brauchen mehr Zeit beim Anziehen, bei der Körperhygiene, beim Essen, für Ämtchen, Wandern, etc. Mit ein wenig Hilfe der Betreuungspersonen funktioniert das aber fast alleine :) Ansonsten machen wir die gleichen Geländespiele, Spiele, Wanderungen, Ausflüge und Aktivitäten wie eine andere Pfadiabteilung auch.

▲ **KOMPASS:** Was sind die speziellen Bedürfnisse der Kinder?

• **Borga:** Wie erwähnt: Je nach dem braucht ein Kind mehr oder weniger Hilfe bei alltäglichen Aufgaben wie Anziehen, Zähne putzen, Schuhe binden, Duschen, ...

▲ **KOMPASS:** Gibt es für die Leitenden spezielle Anforderun-

gen?

- **Borga:** Nein, spezielle Anforderungen gibt es nicht. Man sollte gut mit Kindern auskommen und Geduld haben. Bei uns in der PTA haben wir viele Leitende, die noch überhaupt keine Pfadlerfahrung mit in die PTA nehmen. Das ist auch nicht nötig – man lernt ja dann Sachen in der Pfadi :).

▲ **KOMPASS:** Wie funktioniert die Betreuung?

- **Borga:** Wenn ein Kind neu in die Pfadi kommt, setzt man sich mit den Eltern für ein sogenanntes «Spiegel-Gespräch» zusammen. Beim Gespräch werden Personalien des Kindes und die Kontaktdaten der Eltern notiert. Ebenfalls werden Angaben über ärztliche Diagnosen, Medikamente, Allergien und Ängste oder spezielle Reaktionen notiert. Auf dem «Spiegel» wird mit den Eltern festgehalten, wie selbständig das Kind ist. Also ob es selber Zähne putzen kann, ob das Kind schwimmen kann und so weiter.

▲ **KOMPASS:** Gibt es spezielle Anforderungen an das Lagerhaus, wo ihr untergebracht seid? Oder gibt es auch Übernachtungen im Zelt?

- **Borga:** Wir gehen immer im Frühling in ein Pfadi-Weekend. Das findet meistens in einem Lagerhaus statt. Bei der Auswahl des Hauses achten wir darauf, dass es gut zugänglich ist und wenn möglich rollstuhlgängig. Die Sanitäranlagen sollten genügend Platz haben, damit man bei Bedarf Hilfe anbieten kann. Im Sommer gehen wir jedes Jahr in ein 10-tägiges Zeltlager. Beim Lagerplatz ist es wichtig, dass er nicht allzu uneben ist, da wir Kinder dabei haben, die ab und zu auf einen Rollstuhl angewiesen sind. Fließend Wasser und eine Bushaltestelle in der Nähe sind von Vorteil, nicht nur in der PTA. Sanitäranlagen wie WC, Dusche und

Wachstation bauen wir selber im Wald auf. In Weekends und Lagern achten wir darauf, dass wir möglichst eine Eins-zu-eins-Betreuung gewährleisten können.

▲ **KOMPASS:** Wie finanziert ihr euch?

- **Borga:** Unsere Pfadi bezahlen einen Jahresbeitrag von 25 Franken. Wir werden von der Organisation «Insieme Nidwalden» und der Aktion «Denk an mich» unterstützt. Immer wieder lassen uns auch Privatpersonen eine Spende zukommen.

▲ **KOMPASS:** Arbeitet ihr mit einer heilpädagogischen Schule zusammen? Wenn ja, mit welcher? Wie funktioniert diese Zusammenarbeit?

- **Borga:** Eine direkte Zusammenarbeit mit einer heilpädagogischen Schule findet nicht statt. Die einzige Zusammenarbeit besteht darin, dass sich unsere Abteilungsleiterin mit dem Lehrer der heilpädagogischen Schule Stans zusammensetzt und die Aktivitäten so plant, dass sie sich nicht mit Schulanlässen/-ausflügen am Wochenende überschneiden. An der heilpädagogischen Schule in Stans gibt es jedoch einen Lehrer, der versucht, alle Kinder in die Pfadi zu schicken. Für uns ist das eine sehr schöne Geste.

▲ **KOMPASS:** Wo liegen die grössten Herausforderungen?

- **Borga:** Aus meiner Sicht liegt die grösste Herausforderung darin, dass man dem Willen und den Bedürfnissen der Kinder gerecht wird. Mit der Zeit kennt man die Kinder sehr gut und weiss genau, wie sie sich verhalten und was die Bedürfnisse der einzelnen Kinder sind.

▲ **KOMPASS:** Habt ihr genügend Leiter, gibt es keine Hemm-

Gar nicht so anders, die Lager-Teilnehmenden der PTA Kunterbunt am Lagerfeuer.



schwelle?

- **Borga:** Ich sage mal so: Mehr Leiter und Leiterinnen wären schon schön. Klar gibt es am Anfang Hemmschwellen. Vor allem wenn man keine Erfahrung in der Betreuung von Menschen hat. Zum Beispiel bei der Körperhygiene oder bei der Zeckenkontrolle weiss man am Anfang nicht recht, wie man vorgehen soll. Aber keine Panik! Man kann ruhig eine andere leitende Person um Hilfe fragen. Die erklärt alles und mit ein bisschen Übung und Routine sind die Hemmschwellen abgebaut. Falls aber doch Hemmschwellen vorhanden sind, die man lieber nicht überschreiten möchte, darf man das, ohne schlechtes Gewissen oder Angst, im Leitungsteam ansprechen und bekommt Unterstützung. Es wird niemand zu etwas gezwungen.

▲ **KOMPASS:** Was sind die Höhepunkte im Pfadijahr?

- **Borga:** Der Höhepunkt im Pfadijahr ist für alle das SuLa :)

▲ **KOMPASS:** Wie lange bist du schon dabei?

- **Borga:** Als ich aus meiner ehemaligen Pfadiabteilung austrat, habe ich mir schon überlegt, in die PTA zu gehen. Nach langem Hin- und Herüberlegen bin ich dann mal mit meinem Mami Dolce (sie ist im Vorstand der Pfadi Unterwalden und ebenfalls im Vorstand des VKP) einen Tag ins PTA-Lager mit. PTA hat mich sofort begeistert. Leider hatte ich zu diesem Zeitpunkt keine Zeit für ein weiteres Hobby, da meine Lehrabschlussprüfung näher rückte.

Kurz vor dem SuLa 2018 hat mich mein Freund gefragt, wie das jetzt mit der PTA sei. Ich habe mich noch am selben Tag bei unserer Abteilungsleiterin Speedo gemeldet und gefragt, ob ich drei Tage mit ins Lager darf. Nach den drei Tagen Pfadilager sind sie mich nicht mehr losgeworden.

▲ **KOMPASS:** Was hast du für eine Ausbildung?

- **Borga:** Bevor ich in die PTA kam, war ich in einer anderen Pfadiabteilung. Über diese Pfadiabteilung konnte ich bereits J&S-Kurse besuchen. Ich bin bis zum «J&S Modul Lagerleiter» gekommen und werde dadurch auch die Lagerleitung im SuLa 2019 haben. Je nach Zeit werde ich bestimmt noch weitere Kurse besuchen.

▲ **KOMPASS:** Hattest du schon vorher mit Menschen mit einer Behinderung zu tun?

- **Borga:** Nein. Ehrlich gesagt hatte ich vorher etwas Berührungsängste gegenüber Menschen mit einer körperlichen/geistigen Beeinträchtigung und wusste nicht, wie ich mit

ihnen umgehen soll.

▲ **KOMPASS:** Was ist deine Motivation oder worin liegt der Reiz, für die PTA als Leiterin tätig zu sein?

- **Borga:** Die Arbeit mit Kindern macht mir sehr Spass. Sie sind in der Pfadi glücklich und lernen etwas fürs Leben. Die Zeit wie auch unsere Arbeit wird von den Kindern und den Eltern sehr geschätzt. Unser Leitungsteam ist genial. Wir arbeiten gut zusammen und vertrauen uns blind. In der Pfadi lernt man Freunde fürs Leben kennen.

▲ **KOMPASS:** Was beeindruckt dich am meisten?

- **Borga:** Am meisten beeindruckt mich der Zusammenhalt im Leitungsteam und die überragende Dankbarkeit der Kinder.

▲ **KOMPASS:** Hast du noch sonstige Hobbies?

- **Borga:** In der 5. Jahreszeit spiele ich Posaune in der Guggenmusik Lopper-Gnome Hergiswil NW. Im Sommer findet man mich als Trainerin und Betreuerin an Schwingfesten.

Borga, vielen Dank dass du dir für das Interview Zeit genommen hast. ◆



Rebecca Wesner / Borga Red

Alle Rohmaterialien

Bienenwachs
Paraffin, Dochte
etc.

bei

LIENERT-KERZEN AG
Kerzen- und Wachswarenfabrik
8840 Einsiedeln
Tel. 055 412 23 81
Fax 055 412 88 14
www.lienert-kerzen.ch
info@lienert-kerzen.ch

LIENERT KERZEN

Präses fragen Barney

Frage

Immer wieder vor dem Sommerlager wird die gleiche Frage gestellt: «Gell, am Besuchstag machst du mit uns dann noch was, so wie immer? Weil, dann haben wir das Tagesprogramm schon. Danach gehen die Kids ja eh Glace essen mit ihrem Besuch.» Muss das sein?

Antwort

Nein, muss es nicht. Zuerst einmal finde ich dieses Vorgehen, das ich auch kenne, schade. Denn es geht beim Besuchstag nicht darum, dass der Präses noch schnell was Religiöses macht, damit es gemacht ist und die Leiterinnen und Leiter an diesem Tag nichts zu tun haben. Aus zwei Gründen: Einerseits ist der Besuchstag auch immer die Chance, den Eltern für ihr Vertrauen, dass sie die Kinder in unsere Hand geben, zu danken. Das geht am besten darin, dass die Eltern das Legerleben erleben können, vielleicht sogar mitmachen können. Viele Eltern waren selbst auch Pfadis und freuen sich über Spiele, bei denen sie mitmachen dürfen. Wiedermal Pfadi sein und dabei sehen, dass alles gut ist. Andererseits wirkt ein spiritueller Impuls – wenn er denn eine «Tradition» hat – der nicht zum Lagerprogramm und Lagerleben passt, irgendwie aufgesetzt und ist kaum nachhaltig. Da ist ein Programmblock an einem Abend viel zielführender. Mehr dazu in unserem Heft Animation Spirituelle in der Pfadi. Ich wünsche dir eine gute Lagervorbereitung! ◆

VKP aktuell

Hast du das Malen nach Zahlen Bild ausgemalt? Dann ist dir das Bild bestimmt irgendwie bekannt vorgekommen. Es zeigt Mauna und Sori, die beiden Biber, die unsere jüngsten Pfadi durch das Jahr begleiten. Dazu gibt es neu auch ein Begleitdokument für die Biberleiterinnen und Biberleiter. Dieses ist im Hajk erhältlich. Darin wird vermittelt, wie auch die Biber ganzheitlich gefördert werden können. Für alle Beziehungen finden sich Tipps und Ideen für Aktivitäten. Der VKP hat sich bei der Vernehmlassung eingebracht und Anregungen geliefert, wie Biber Anispis erleben können.

Wir haben weitere Videos für das Präses-ABC fertiggestellt und auf unsere Website gestellt. Schau ab und zu vorbei, wir ergänzen fortlaufend mit neuen Videos. Wir freuen uns über Rückmeldungen zu den Videos.

Nicht verpassen: VKP-Präsestagung am Mittwoch 11. September, von 10 Uhr bis ca. 17 Uhr in unseren Räumlichkeiten in Luzern. Weitere Informationen folgen.

IHR VEREINSAUSRÜSTER

Jim Bob®
JB

GRATIS
KATALOGE
ANFORDERN

WWW.JIMBOB.CH

Jim Bob AG
Fohlochstr. 5a - 8460 Marthalen
Tel.: 052 305 40 00 - info@jimbob.ch

Bildquellen:

Titelseite: pixabay / Skitterphoto.

Seite 2: Wikipedia / H. Zell.

Seiten 4 und 5: David Joller / Jupiter; Nagra, I. Stössel.

Seite 6: Cintia Rosales, aus Mit Mauna und Sori durchs Biberjahr.

Seite 8: Pixabay / Bajarita.

Seiten 10 und 11: Wikipedia / Leonhard Lenz, www.city.suzu.ishikawa.jp.

Seite 11 bis 13: Rebecca Wesner / Borga, PTA Kunterbunt Unterwalden.



Du suchst konkrete Ideen für deine Aktivitäten mit den Pfadi oder anderen Jugendlichen? Du suchst auch Anregungen und Impulse für dich? Der KOMPASS ist genau das Richtige für dich: *Verständlich – Kreativ – Praktisch.*

Der KOMPASS ist von Pfadi für Pfadi gemacht. Im KOMPASS werden Themen, die die Jugendlichen interessieren, aufgearbeitet, hinterfragt und mit praktischen Ideen für die Arbeit mit Jugendlichen bereichert. Die Praktipps sind ideal zum Sammeln.

Der KOMPASS erscheint sechsmal jährlich.

Ich möchte

eine gratis Probenummer

Jahresabo (32.– Fr.*)

* Detaillierte Abopreise siehe rechte Spalte.
Einsenden an: VKP, KOMPASS, St. Karliquai 12,
6004 Luzern, vkp@vkp.ch

Vorname:

Name:

Adresse:

PLZ und Ort:

Unterschrift:

Kunterbunt

- 2 Sagenumwobenes Purpur
- 4 Kunterbunte Steine
- 6 Malen nach Zahlen
- 7 Das Auge
Helma das Huhn
- 8 Die Natur färbt ab
- 9 Die Wirkung von Farben
- 10 Bunt gegen Schwarz-Weiss-Denken
- 12 Die PTA Kunterbunt stellt sich vor
- 15 Präses fragen Barny / VKP aktuell

KOMPASS

Nr. 2/2019, 80. Jahrgang, erscheint sechsmal jährlich
ISSN 1661-3996

Herausgeber

Verband Katholischer Pfadfinderinnen und Pfadfinder VKP

Jahresabonnement

Für aktive Pfadi Fr. 32.–, sonst Fr. 37.–

(Ausland Fr. 35.–/40.–)

Das Abonnement ist nur auf Jahresende schriftlich kündbar. Postkonto: 60-21832-5

Redaktion und Adressänderungen

Zeitschrift KOMPASS, VKP

St. Karliquai 12, 6004 Luzern

Tel. 041 266 05 00

e-mail: kompass@vkp.ch, Internet: www.vkp.ch

Druck und Versand

Cavelti AG, Gossau

Gestaltung und Inserate

creAzzione, Doris Amrhein,

Sonnmat 16 b, 6044 Udligenswil / LU

Telefon 079 721 65 14

atelier@creazzione.ch

KOMPASS-Equipe

Thomas Boutellier, Olten; David Joller, Bern; Michael Weber, Buchs AG; Andreas Mathis, Oberrickenbach; Norina Brun, Olten; Martina Meyer, Hergiswil.